

Der Baum des Lebens

Agricola Baba

1.1.2015



(1) Wir warn wir sind wir werden sein
Der Ruf das Echo stimmt mit ein
Wir heißen Viele und sind Eins
Nur Kinder Gottes und nicht Deins
Ich war ich bin ich werde sein.

(2) Namen, Namen, ungezählte Namen
Können den Geist nicht beherrschen
Lügen, Lügen, uferlose Lügen
Werden die Wahrheit nicht ersticken
Deren feine Stimme sich über den Abgrund erhebt:
Niemand kann diesen Weg versperren.
Es gibt keine Menschen außer uns.
Wir sind alle.
Abab sagt: Ich bin der Baum, Ihr seid die Knospen
Die Erde der Halt
Die Sterne die Träume
Der Mond die Hoffnung
Die Sonne der Atem.

(3) Ehrwürdiges Gestirn
Deinen lebendigen Strahl schenke uns heute
Stille das Verlangen meiner Sehnsucht
Lass mich leuchten vom Licht Deiner Liebe
Ich werde Regen von Deiner Gnade.
Dein Geringster steigt zu Dir empor:
Wasser ist der Ursprung,
Licht ist der Kreislauf,
Segen die Wolke,
Freiheit die Quelle,
Wahrheit das Rinnsal,
Erfahrung der Bachlauf,
Überlieferung das Flußtal,
Gemeinschaft der Mahlstrom,
Erfüllung die Mündung,
Liebe der Ozean,
Friede der ruhende Pol.

(4) Abab sagt, der Knoten ist allen
Die bereit sind das Tuch ihrer Hingabe zu küssen.
Das Material lang und breit wie Körper und Kopf.
Der Mensch bindet vom Mund durch den Schritt,
Über den Finger gewinkelt, um den Leib geführt, das Ende zur Schlinge gedrillt,
Den Anfang umgeschlagen, halbe Drehung der Schlaufe, gesteckt und geschlungen.
Auf diesem Weg wird Deine Gnade niemals sterben.
Abab sagt, der Knoten ist ewig.

(5) Drei Kleider sind genug für Dich
Es werde Dir ein Kleid für das Licht
Es werde Dir ein Kleid für den Schatten
Es werde Dir ein Kleid für den Weg
Auf diese Füße stelle Dein Geschlecht
Dazwischen wirst Du finden was Deine Träume übertrifft
Und nichts wird Dich mehr entzweien können.

(6) Getrennt werden wir wachsen, gemeinsam vergehen
Auf diesem Wege will ich unsere Gabel finden
Drum lass den Geist vom Ding zum Bilde sehen
Mit Deinem Beistand will ich von der Freude künden
So wollen wir um reine Liebe flehen.
Wo Gott sie hinwirft da wird sich mein Licht entzünden.

(7) Im Anfang war das Lied
Und sein Klang lief über das Wasser:
Erhebet Eure Stimmen!
Und ich senkte mein Wort:
Singe mit mir, singe mit mir, singe singe, mit mir mit mir!
Tanze mit mir, tanze mit mir, tanze tanze, mit mir mit mir!
Und siehe das Wort war Lied geworden und Freude war in der Höhe.

(8) Abab sagt, der Baum des Lebens ist älter als die Lichter des Himmels
Die Schriften aller Zeiten neigen sich vor dieser Pflanze
Und im Schatten ihrer Triebe ruhen die Verdammten der Erde.
Völker hört die Signale, auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!
Wer mit diesem Wuchs atmet braucht kein Gift fürchten
Wo diese Pflanze wurzelt mag kein Übel bestehen
Abab sagt, wer den Baum des Lebens liebt überlebt die Lichter des Himmels.

(9) Ich
Kann mich nicht entsinnen
Wann ich zuletzt wund war
Es muss dabei wohl anderes wichtiger gewesen sein.
Deshalb frage nicht nach mir
Sondern danach was die Wunden schließt:
Die Wurzel!

(10) Du sollst keine Schmetterlinge fangen
Du sollst keine Libellen versengen
Du sollst keine Frösche zertreten
Du sollst keine Würmer teilen
Respektiere das Tier wie es Dich
Und Du wirst Schönheit haben.

(11) Arbeit ist die Summe aller Übel
Denn wer arbeitet liebt nicht
Und wer sich selbst zerstört zerstört auch andere.

(12) Der Wassermann sagt, das Ziel verbirgt sich und ist namenlos.
Die Sonnenfrau sagt, wenn Tod dann Tod wenn Leben dann Leben.
Das Nektarkind spricht vom Wind in den Weiden.
Abab lehrt: Ich bin der Hanf Ihr seid die Blüten.

(13) Dies ist die große, wahre und ganze Geschichte
Von der heiligen Emanzipation aus der demokratischen Gefangenschaft
Wie die Verirrten sich vor Gott schoben
Und nicht davon abließen die göttliche Pflanze auszurotten
Wie die kosmische Finsternis ihre Herzen zu Salz erstarren ließ
Und die Flut der Menschen der Flut der Meere vorseilte
Wie sich als es denn Zeit war der Geist der Welt erhob
Um der Verwirrung Einhalt zu gebieten.
Dies ist das letzte und einzig gültige Wort
Vom Tod vor dem Leben.

(14) In der Not wirken die vielen Blüten zusammen
Um dorthin zu gelangen wohin die eine nicht reicht.
Ist die Not ohne Not auf der Erde
Dann bringen die Vögel der Wüste das Manna herbei.
Es leben die Menschen vom Segen der Pflanze
Es lebt auch die Pflanze von der Liebe der Menschen in Not
Und die Not mit der Not ohne Not geht vorbei.

(15) O Mensch gib Acht!
Aus der Tiefe ruft die Macht.
Sie spricht und spricht
Doch Herz und Hirn die hat sie nicht.
Laut ist ihr Ruf
Laut wie alles was sie schuf.
Die Macht ist groß
Größer als ihr Schatten gar.
Sie klingt famos
Doch ihre Worte sind nicht wahr
Und darin lauert Kriegsgefahr,
Schlimme, schlimme Kriegsgefahr.

(16) Verständnis ist gleich dem Wind in den Wolken
Es schafft Formen und Muster wo eben noch keins
Oder es rafft sie hinweg oder bleibt unterlegen
Aber der Wind ist kein Schatten und Verständnis kein Abbild des Seins.
Irrsinn ist gleich dem Wunschtraum vom Fliegen
Irrsinn will tun was Verständnis längst tut und kriegt nicht genug
Irrsinn verschiebt die Beweislast und stiftet Betrug
Und der Wind ist kein Schatten und der Atem des Lebens kein Abbild des Seins.

(17) Es blüht ein Baum, ein Baum
So hell wie tausend Sonnen
Dort wo vor Jahresfrist noch nackte Erde war.
Er wächst empor, empor
Vom Keimblatt bis zur Krone
Und seine Seele jauchzt: Du bist schön, gut und wahr.
Er lädt Dich ein, komm mit
Auf Deine größte Reise
Tief in Dein Innerstes wo keine Sonne scheint.
Es blüht ein Baum, ein Baum
Ganz heimlich still und leise
Und seine Seele jauchzt: So sei mit mir vereint.

(18) Hört warnen die müden Gesänge der Andern
Vom Kreuzzug der Kinder am Ende der Zeit
Sie rufen: Noch ist der Fluch nicht zuschanden
Leibeigene stehen zum Pflücken bereit.
Hellhörig ist ein Wald in würdigem Alter,
Helltönend ist ein Fluß der frei fließt,
Hellklingend ist das Lied, hellstichtig der Psalter
Helleuchtend das Gewissen welches Unschuld genießt.

(19) Von Gnade und Recht will ich künden und Dir, Ungenannter, Lob singen.
Ich lebe achtsam und beharrlich damit Du nachwachsen wirst, wie es geschrieben steht.
Die Gewaltigen verachte ich und ihre Todsünden langweilen mich.
Die Heuchler schlage ich mit ihren eigenen Lügen und über die Blender stelle ich meinen
Scheffel.
Den Mächtigen lege ich Dein Zeichen an und weise sie davon.
Mein Herz gehört den Wahrhaftigen, damit sie darin wohnen wenn ich außer mir bin.
Alle die falsch sind müssen Dich fürchten.
Dein Beistand macht mich die Übeltäter beschämen, Ungenannter, Dein Wort nimmt sie von
mir weg.

(20) Stell Dir vor Du wirst gefragt ob Du Passionsspiele machst.
Würdest Du Dich der Schar der Gläubigen hingeben?
Würden Sonnentanz, Kreuzweg und Schattenbad Dich begeistern?
Würden diejenigen die Dich dies fragen Gott gefallen?
Stell Dir vor Du wirst nicht gefragt ob Du Passionsspiele machst.
Würden diejenigen die Dich dies nicht fragen Gott gefallen?
Würdest Du dem Geist des Nicht-Fragens Ausdruck verleihen?
Würdest Du die Verblendung der anderen ertragen?

(21) Alles Gute von hier oben,
Hier ist dem Lobe selbst enthoben
Wer immerdar in Segen glänzt
Wo alles Mitgefühl entgrenzt.
Segen den Menschen, friedvoll und achtsam
Segen der Erde, kraftvoll und gut
Segen all denen die von Gott ihn erbitten
Gesegnet die Wahrheit, gesegnet die Traumzeit
Segen zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten,
Segen nährt Freiheit, stärkt das Herz und macht Mut.

(22) Die zehntausend Wesen sind ihr eigenes Ende
Sie geben gemeinsam dem Bösen den Leib.
Sie sind niemals eigene Wege gegangen
Sie hinterlassen am Ende nur Mißgunst und Streit.
Die zehntausend Wesen sind keine Menschen
So wenig wie zehntausend Stangen ein Wald.
Die zehntausend Wesen sind ein Gleichnis der Falschheit
Ihre Zeit geht vorbei, ihre Welt wird nicht alt.

(23) Erbsünde ist der Lärm in den Meeren
Erbärmlichkeit ist der Lärm in der Luft
Allerbarmer Deinen Namen zu nennen
Das Tabu welches auch mich zu Dir ruft.
In Deine Hände gebe ich alles
Körper und Geist und die Kraft die sie schuf
Zu Deinen Füßen empfinde ich Frieden
Die Stille ist der heiligste Ruf.

(24) Zuweilen erhebt sich unter den Menschen
Eine Mutter der Mütter die sich selbst überwand
Die niemals begehrt der anderen Nabel
Die niemals im falschen Mittelpunkt stand.
Der Wohnungen viele sind in ihrem Herzen
Die von ihr Verwirrten sind in ihrer Hand
Sie führt ihre Töchter deren Geister verhungert
Zurück zur Natur und zurück zum Verstand.

(25) Wir sind nicht Eure Eltern
Aber Eure Kinder werden so wie wir.
Wir zieh'n nicht mit dem Spaten
Doch der Tod auf Raten ist genau wie ihr.
Wir woll'n nicht Euer Bildnis
Aber uns're Wildnis zersetzt es jetzt und hier
Wir seh'n nicht Eure Lüge
Doch uns're alte Rüge zersetzt sie jetzt und hier.

(26) Der Sauerteig des Denkens sei weise gesucht
Durch Verschmutzung des Urgrunds wäre alles verflucht.
Die Hefe des Geistes sei achtsam bestimmt
Nicht dass etwas aufgeht das Dir etwas nimmt.
Das Brot des Lebens sei friedvoll geteilt
So wie der Baum der damit heilt.
Das Hanfkorn der Welt sei gut gepflanzt
Die Ernte sei kraftvoll, hilfreich und ganz.

(27) Wir haben gemeinsam gesungen
Bevor diese Erde zerbrach
Wir ahnten es wird soweit kommen
Dass niemand erhört ihre Schmach.
Jetzt stehen wir uns gegenüber
Und die Wahrheit blickt von uns herab
Daher kommt Ihr zu uns rüber
Wie aus dem offenen Grab.

(28) Es kündigt der Sämann von beidem
Vom Kleinsten und Größten zugleich
Vom Heil für die menschliche Seele
Vom Werkzeug fürs göttliche Reich.
Es kündigt die Saat von der Blüte
So wie die Menschen vom Wald
Es kündigt die Frucht von der Güte
Und der Same vom irdischen Halt.

(29) Das Elend begann als die Umzingelten des Kampfes überdrüssig wurden
Denn die damit begonnen hatten waren alt geworden
Und ihre Erinnerung war auf das Felsige gefallen und verdorrt.
Ihr Vertrag mit der Gewalt nennt fünfzehn Punkte
Diese setzte sie über die anderen Menschen
Und ihre Erinnerung fiel in die Dornen und erstickte.
Da setzte die Gewalt einen der unter ihnen gewesen war über sie
Und sie zerbrachen und fielen übereinander her
Und die Vögel fraßen die Erinnerung vom Wegesrand.

(30) Die nächste Generation erhob sich von Neuem
Und fiel ihrer eigenen Friedfertigkeit zum Opfer
Während sich im Namen der Untergegangenen die Besessenen sammelten
Und die Erinnerung wurde nun schon von Flammen verzehrt.
Die Wiedergänger der Vorläufer waren Menschenjäger
Die als Erinnerung ein Ohr mitnahmen.
Es setzte sich ein Marktschreier über sie alle
Und ein Aufstand beseitigte diesen und jene
Aber das Elend blieb im Geiste.

(31) Und wieder kamen im Namen Gottes die Generationen zusammen
Diesmal um zum Ursprung zurückzukehren
Denn von dort reckte sich ihnen die Macht der Dreifaltigkeit entgegen.
Doch der Friede der Welt brach darüber zusammen
Und die Trümmer verschütteten auch den Baum des Lebens.
Die Besessenen erhoben sich und rissen das Leben der Menschen an sich
Bis der blaue Himmel drohte über ihnen zusammenzubrechen
Und die Menschen schickten sie zur ewigen Pflanze
Damit sie sich daran heilten.

(32) Unter dem Übel wuchsen verlorene Generationen heran
Und die Besessenen machten sich daran die Pflanze auszurotten.
Sie gelangten zu einem Menschen der ihnen ein Ohr lieh:
Was haben Eure Mütter Euch getan?
Da blickten die Besessenen in den Abgrund des Namens und erschraaken.
Denn sie waren zu Menschenjägern geworden
Und der Keim des Guten hatte bei ihnen keinen Halt gefunden.
So forderte der Mensch das Geliehene zurück
In seinem Namen und in dem der Pflanze.

(33) Und die Besessenen scharten die letzten Könige um sich.
Da erhob sich aus dem Abgrund des Namens der Erste seiner Väter
Dem das Dorf der Dörfer geweiht und die Legionen geschenkt:
Acht Jahre bin ich Euer König gewesen
Bevor Ihr mich als Verräter in Stücke gerissen
Im Mittelpunkt des Namens laßt nun Euer Ende zu Euch kommen.
Abab sagt, achtet die Pflanze und Ihr achtet Euch selbst.
Was er sagt das tut.
Und so schloß sich der Abgrund.

(34) Ich mag meinen Umraum mit niemandem teilen
Mit Dir nicht, mit Dir nicht und auch nicht mit Dir
Ich will erst die Welt vom Kinderwahn heilen
Nicht eher stellt sich die Frage nach mir.
Hier nimm diese Beeren die der Wald uns gegeben
Sie schneiden die falsche Nabelschnur ab
Doch nimm nicht zu viele sonst läßt Du Dein Leben
Vergiß nicht die wahre die es Dir gab.
Ich mag meinen heiligen Namen nicht nennen
Denn er frißt die Herzlosen auf
Ich mag meine heiligen Jünger nicht kennen
Erst wenn der Himmel mich ruft steig ich auf.
Nimm nicht mehr als die Zahl derer die Dir entsagen
Und weiche von diesem Maß nicht mehr ab
Der Choral, nunmehr gemeinsam getragen
Steigt sobald sie gewirkt mit Dir aus dem Grab.
Ich singe das Lied welches niemals geschrieben
Ich geh aus dem Leben und komme zurück
Ich sterbe wie auf der Strecke geblieben
Ich stehe auf und atme mein Glück.

(35) Mensch, soll ich sein wie der Pilz Deines Lebens
Fleisch und nicht Fleisch, Blut und nicht Blut
Wenn zwei oder drei es ehrlich erstreben
Ohne dass einer mir Unrecht antut?
Bin ich Pilz Vater mich als Speise zu geben
Bin ich Pilz Sohn der die anderen trinkt
Bin ich Pilz Geist der achtsam sich aufteilt
Bin ich das Auge das der ganze Pilz schenkt?
Soll ich Dir sein wie ein Pilz in der Wüste
Dann mache für mich die Wüste zum Wald
Willst Du mir sein wie ein Baum an der Küste
Dann gib Deinem Wunsch eine gute Gestalt.
Umwachse das Stillhaus dem Du entronnen
Auf dass die Wildnis die Herzen erfreut
So wird Dein Pilz sich in Liebe besonnen
Und was verloren erblüht dann erneut.
Sag mir nur eines zum Test: Was wirst Du tun wenn der Dich verläßt?

(36) Dass Körper und Geist in Einheit sich finden
Das ist der Sinn meiner ewigen Form
Dass Herz und Verstand gemeinsam sich binden
Das ist der Beginn einer lichtklaren Norm
Dass Leib und Seele sich einander lieben
Das ist der Zweck meiner sichtbaren Haut
Dass Schaffen und Beten dasselbe geblieben
Das ist der Effekt auf den alles gebaut.

(37) (Der Himmel schließt sich, Verwirrung senkt sich aufs Land
Die Generationen besteht bevor sie beherzt überrannt.)
Lenke das Auge zurück auf den Anfang des irdischen Lebens,
Sende die Blicke voraus, denkend der nahenden Gruft.
Hebe sie glaubend empor zu dem Lande vollendeter Geister,
Würdig der himmlischen Höh'n schau auf die Erde herab.
Da wirke Gutes, nähre der Menschheit göttliche Pflanze,
Bilde Schönes, Du streust Keime des Göttlichen aus.

(38) Soll ich gehn,
Soll ich stehn,
Soll ich mich im Kreise drehn
Um zu sagen: Gott ich bin ein Stück voraus?
Soll ich mich belügen,
Soll ich andere betrügen,
Hinterher sieht einfach alles anders aus.



Hanf - Cannabis